

Nicht ein Blatt am Strande wagt zu rauschen,
Wie betroffen stehn die Bäume, lauschen,
Ob kein Lüftchen, keine Welle wacht?
Und die Sonne ist hinabgeschieden,
Hüllend breitet um den Todesfrieden
Schleier nun auf Schleier stille Nacht.

Plötzlich auf am Horizonte tauchen
Dunkle Wolken, die herüberhauchen
Schwer, in stürmischer Bekommenheit;
Eilig kommen sie heraufgefahren,
Haben sich in angstverwornen Schaaren
Um die stumme Schläferin gereiht.

Und sie neigen sich herab und fragen:
„Lebst du noch?“ in lauten Donnerklagen,
Und sie weinen aus ihr banges Weh.
Zitternd leuchten sie mit scheuem Grauen
Auf das stille Bett herab und schauen,
Ob die alte Mutter todt, die See.

Nein, sie lebt! sie lebt! Der Töchter Kummer
Hat sie aufgestört aus ihrem Schlummer,
Und sie springt vom Lager hoch empor:
Mutter — Kinder — brausend sich umschlingen,
Und sie tanzen freudewild und singen
Ihrer Lieb' ein Lied im Sturmeschor.

Lenau.

Der Klabantermann.



Glück auf! die lustigen Segel gespannt!
Wir flogen wie Vögel von Strand zu Strand,
Wir tanzten auf Wellen um Klipp' und Riff,
Wir haben das Schiff nach dem Pfiß im Griff,
Wir können, was kein anderer kann:
Wir haben einen Klabantermann.

Der Klabaftermann ist ein wackerer Geist,
 Der alles im Schiff sich rühren heißt,
 Der überall, überall mit uns reist,
 Mit dem Schiffscapitän stink trinkt und speist,
 Beim Steuermann sitzt er und wacht die Nacht,
 Und im obersten Mast, wenn das Wetter kracht.



Ist's Wetter klar und die Fahrt gelingt,
 So nimmt er die Geige und tanzt und springt,
 Und alles muß auf dem Deck sich schwingen,
 Unzählige selige Lieder singen.
 Nicht Sturm, nicht Wurm, ihn sieht nichts an:
 Wir haben den wahren Klabaftermann.

Sei, klettert er, sei die See auch groß,
Klabautermann läßt kein Tafelwerk los,
Er läuft auf den Raaken, wenn alles zerreißt,
Er thut, was der Capitän ihm heißt —
Und wißt ihr, wie man ihn rufen kann?
C o u r a g e heißt der Klabautermann.

Kopisch.

Sonne und Sterne.

Wohl ist es blendend, wenn ich spät
Durch Tiflis' krumme Straßen gehe,
Und rings, wohin das Auge späht,
Ein Labyrinth von Schönheit sehe.

Viel schlanke Jungfrau, weiß umhüllt,
Gespensterhaft vorüberschweben,
Die Dächer und Balkone füllt
Ein glänzend, zauberbuntes Leben.

Bald wird das Dach zum Piedestal,
Geschmückt mit Grusien's jungen Schönen —
Bald gleicht es einem offenen Saal,
Belebt von Tanz und Saitentönen.

Und Schleier flattern, Tücher wehn,
Es rauschen seidene Gewänder;
Auf Dächern und Balkonen stehn
Die Frau'n, gedrängt bis an's Geländer.

Von oben und von unten bricht
Ein zitternd Leuchten durch das Dunkel:
Dort — Grusien's helles Sternenlicht,
Hier — dunkler Augen Sterngefunkel!

Daß man nicht weiß, geblendet ganz
Von all dem strahlenden Gewimmel,
Wo lieblicher der Sterne Glanz:
Ob auf der Erde, ob am Himmel? —

Doch fürchte nichts! ob ich auch spät
Durch Tiflis' krumme Straßen gehe,
Und rings, wohin das Auge späht,
So viele schmucke Mädchen sehe!

Im Herzen lebst du doch allein!
Du bist die Sonne — sie die Sterne;
Ich freue mich am Sternenschein,
Nur wenn der Glanz des Tages ferne.

Bodenstedt.